

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 71

1991

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Regestenband sind Verzeichnisse der Archivalien und der gedruckten Quellen und der Literatur beigegeben. – Die facettenreiche Bedeutung des vorliegenden Bandes für die internationale Geschichtsforschung muß hier nicht besonders aufgezeigt werden. Es sei die Hoffnung geäußert, daß die weiteren Regestenbände zur maximilianischen Kaiserherrschaft in nicht zu fernen Zeiträumen erscheinen werden.

A. S.

Nancy G. Siraisi, *Avicenna in Renaissance Italy. The Canon and medical teaching in Italian universities after 1500*, Princeton (Princeton University Press) 1987, 410 S., 8 Abb. – Auf der Grundlage des überraschenden Befundes von nicht weniger als 60 Neuausgaben und Kommentaren des *Canon* zwischen 1500 und 1674 – hier in zwei Anhängen detailliert aufgeführt – lenkt die Verf. die Diskussion weg von der bisherigen Vorstellung, daß das Überleben dieses Hauptwerks des Avicenna (Ibn Sina, gest. 1037) über das Jahr 1500 hinaus dem eines Fossils innerhalb der sich nun dynamisch modernisierenden Medizin gleichgekommen sei. Zwei einleitende Kapitel beschreiben Inhalt und Rezeptionsgeschichte dieses wichtigsten hochmittelalterlichen medizinischen Kompendiums einschließlich der Problematik der Übersetzung (vor 1187) und der nicht minder komplexen Frage der Ausbreitung als medizinischen Lehrbuchs an den europäischen Hochschulen bis um 1250. Gerade für Historiker und Historikerinnen, für die Medizingeschichte nur gelegentlich am Rande ihres Tätigkeitsfeldes erscheint, sind diese beiden Kapitel besonders wertvoll, da sie den Charakter einer knappen, übersichtlichen Einführung mit breiter Literaturangabe auf dem neuesten Stand haben. Das Hauptanliegen der Arbeit bildet allerdings das Schicksal des *Canon* in der universitären Lehre nach der ersten Welle von Kritik aus Humanistenkreisen um 1490/1500, die freilich eher an sprachlich-philologischen Unzulänglichkeiten der Übersetzung und der Vernachlässigung der klassisch-antiken Medizin Anstoß nahmen. Tatsächlich ist die Benutzung des Buches Avicennas in der akademischen Lehre an einigen europäischen Universitäten der Spätwirkung dieses Sturms zum Opfer gefallen. An anderen Universitäten wiederum erfreute sich der *Canon* weiterhin großer Beliebtheit bis wenigstens ins 17. Jh. hinein, wie überhaupt Frau Siraisis Ergebnisse dringend zu strenger Unterscheidung zwischen den einzelnen Universitäten mahnen. Das gilt auch und besonders innerhalb Italiens, wo etwa Pisas konservative Statuten die *Canon*-Vorlesungen 1543 wieder einführten. Ein besonders komplexes, eng mit der Universitätsgeschichte verwobenes Bild bietet Padua, das den Kern der Untersuchung abgibt. Hier, wo neben Pavia und Bologna die Hauptquelle der emsigen Kommentarliteratur sprudelte, entdeckten gera-

de die Neuerer Avicenna wieder. Sie, allen voran G. B. da Monte (gest. 1551), benutzten Teile des *Canon* zu einer Reform des Medizinstudiums. Gleichlaufend mit der radikalen Neubewertung der Anatomie in den 1530er und 1540er Jahren, die Paduas Attraktivität besonders auch im deutschen Sprachraum begründete, sollte die Vorschaltung eines Teils des *Canon* Vereinheitlichung des Studiums und seine theoretische Abstützung bewirken. Für die zweite Hälfte des Jahrhunderts kann Frau Siraisi nachweisen, daß die Paduaner Ärzte im Lehrbetrieb das Werk mit eigenen Erkenntnissen auffüllten und dynamisch erweiterten, gipfelnd vielleicht in der Verbindung der gleichzeitigen Ausbildung am Krankenbett unter dem letzten Inhaber des Avicenna-Lehrstuhls, Antonio Negro (gest. 1626). P. B.

Anton Schindling, Walter Ziegler (Hg.), Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650, Bd. 1: Der Südosten, Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung, Heft 49, Münster i.W. (Aschendorff) 1989, 152 S., 10 Karten, ISBN 3-402-02970-7, kart. DM 32. – Erschienen ist das erste Heft einer auf fünf Bände berechneten Reihe, in der die kirchlich-konfessionellen Entwicklungen innerhalb der wichtigsten Territorien des alten Reiches in etwa 50 „strukturell gleichartig angelegten Beiträgen“ dargestellt werden sollen, um einen Vergleich zwischen den teils unterschiedlichen, großenteils aber zeitverschoben durchaus ähnlichen Konfessionalisierungsprozessen zwischen vorreformatorischer Bewegung und Westfälischem Frieden zu ermöglichen. Das vorliegende, einleitende Heft zeichnet auf dem Stand der jüngsten Forschung knappgefaßt die Geschichte der lutherisch-calvinistischen Reformation, der katholischen Reform und der Konfessionalisierung in neun Territorien (darunter als reichsstädtisches Beispiel Nürnberg) von Ansbach-Bayreuth bis zum innerösterreichischen Krain und von Böhmen bis Trient nach. Immer wieder tritt aus den Beiträgen der verschiedenen Autoren die historische Bedeutung der gegenreformatorischen Initiativen hervor, vorangetragen von den päpstlichen Nuntien und den italienischen Reform- und Missionsorden. Nützlich sind die gezielten Hinweise auf Forschungsdesiderate, die – allerdings auf ein unabdingbares Minimum reduzierten – Quellen- und Literaturangaben sowie die jeweiligen Daten-Listen und Karten-Skizzen.

G. L.